

Kleine Kirchenführung durch die Pfarrkirche St. Kilian, Osterburken

Zugegeben - es ist eine Kirche der neuen Zeit:
Die damaligen Verantwortlichen wollten die harmonische Eingliederung des neuen Kirchenbaus in das gewachsene Stadtbild, das mit dem geschaffenen Zentrum mit Kirche, Rathaus, Einkaufszentrum mit Café und Marktplatz den altbekannten Stadtkern radikal veränderte. Aber auch Althergebrachtes sollte erhalten bleiben: Kirchturm, Pfarrhaus und Wehrturm mit Stadtmauer sollten die Verbindung alt zu neu schaffen, was auch gut gelungen ist.



Adam

Nochmals zugegeben - zumindest nicht nur für den Schreiber dieser Zeilen war die neue Kirche gewöhnungsbedürftig; Beton, Beton und nochmals dieses graue Baumaterial! Aber wenn Sie den Innenraum betreten, werden Ihnen die auch von der Außenseite schon auffälligen Skulpturen weiter auffallen, dezent geschmückt mit den goldumrandeten Kreuzwegbildern und den ebenfalls teilweise in Gold gefassten, aus der alten Kirche stammenden, jetzt in einer Nische stehenden barocken Sakramentsaltar. Man kann sich daran gewöhnen und, sie ist zu einem Schmuckstück für alle, für Einheimische und Besucher, geworden.

Eine "Wachter-Kirche" wird sie auch genannt, eben nach dem 1921 im Raum Karlsruhe geborenen Maler und Graphiker, einem der schöpferischsten und anerkanntesten Kräfte für Innengestaltung. Emil Wachter stellt sein Werk mit den nachfolgenden Worten vor: "Die Form sowohl die Größe oder Placierung der Bilder ist nirgends zufällig, sondern jeweils von der Rolle bestimmt, die sie innerhalb des Gesamtbaukörpers haben. So kommt ihnen als Glieder des Baus eine Qualität zu, die mit Gesten oder einem Gesicht zu vergleichen sind. Eine Geste ruft Antwort hervor, und so gibt es Zusammenhänge und Entsprechungen zwischen außen und innen, oben und unten, rechts und links.



Adamsgrab

Zwei Bögen spannen sich von der Adamssäule als der Spitze eines Dreiecks hin zu "Adams Grab" (dem Gegenüber von Prophetenwand und Jonasportal), dort zum Hauptportal. Dieses Dreieck entspricht den zwei Hauptwegen im Innern der Kirche von den Eingängen jeweils zum Chorscheitel und zurück sowie draußen über dem Platz zwischen Hauptportal und "Adams Grab". Damit wird der Zusammenhang der Bilder vom Besucher körperlich nachvollzogen.



Die heutige Kirche ist der Nachfolger der 1845 eingeweihten alten Kirche, die "ein nüchterner Zweckbau in klassizistischer Mischform ohne religiösen Stil und Kunstgeschmack" war. Der aus dieser Zeit stammende Kirchturm wurde in die neue Kirche mit einbezogen, 1967-1969 geplant, 1970 mit dem Bau begonnen, konnte an Weihnachten 1973 die Gemeinde im provisorisch eingerichteten Innenraum den ersten Gottesdienst feiern. Ein Jahr später, am 1.12.1974 wurde die Kirche durch Weihbischof Karl Gnädiger eingeweiht.

Die frühere Kirche von 1846 mit dem alten Kirchturm

Der frei vor dem Haupteingang stehen gebliebene alte Glockenturm der abgebrochenen Kirche hat grau-rötliches Haustein-Mauerwerk mit Eckquaderung aus rotem Sandstein. Die historische Form des Turmes fügt sich in die langgezogenen horizontalen Formlinien des Kirchengebäudes ein. Das Mauerwerk und die naturbelassenen schalgrauen Betonwände der Kirche integrieren sich gegenseitig, denn Materialien und Maßstäblichkeit schließen den historischen Turm organisch an die neue Kirche.



Kirchturm mit Neubau

Sie ist eine räumlich große Kirche: Ca. 750 Sitzplätze und etwa ebenso viele Stehplätze stehen zur Verfügung. Geht man durch das Hauptportal, betritt man nach allen Seiten hin einen hell belichteten Raum, dessen Licht teils direkt durch die großen Lamellenfensterwände, teils indirekt durch die umlaufenden Lichtbahnen zwischen Dach und Wand und durch Lichtschlitze im Altarbereich einfällt. Die Grundfarbe wird vom Sichtbeton, dem hellen Holzgestühl und den Bretterverschalungen der Deckenfelder bestimmt. Das Gestühl umgreift, in 7 verschiedenen breiten Bankkolonnen im Breitraum angeordnet, den Altarraum, der um drei Stufen erhöht ist und von allen Plätzen frei eingesehen werden kann.



Innenraum mit Altar und barockem Sakramentsaltar sowie Josefshäuschen

Schon beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf eine Stahlstütze und das Relief von Josef, dem Nährvater, der mit dem Kind auf dem Schoß am gedeckten Tisch sitzt. Die drei weiteren Bilder aus dem Josefsleben sind Szenen tödlicher Bedrohungen dieser Familie: Misstrauen, das vom Engel im Traum beseitigt wird, Verfolgung durch Herodes und Flucht.

Auffällig und eben sofort ins Auge fallend sind die zahlreichen in Beton gegossenen Bilder, außen wie innen: Einmalig ist die künstlerische Gestaltung der Kirche. Planer und Pfarrer ließen Wachter die Freiheit, seinen Beitrag an der Verkündigung in den unmittelbaren Bauprozess einzubringen. Gleichzeitig mit der Holzverschalung für den Betonguss einer Wand wurde das jeweilige reliefartige Bild in Negativform eingeschalt. Für dieses Negativgussverfahren wählte der Künstler Styropor, das leicht schneidbar ist, aber auch mit Glühdraht zu bearbeiten war. Wohl auch bei diesen Verschalungsarbeiten wirkte das bekannte "Gottvertrauen" mit, denn ein Probeguss konnte nicht experimentiert werden. Die herausgearbeiteten und freigelegten Reliefs zeugen von einer besonderen Note: Die Gegensätze rauh-glatt geben ein besonderes Bild. Wachter: "Die zum Bild gewordene steinerne Masse bietet das erregende Erlebnis einer Fleischwerdung in Stein. Der Beton bekommt Gesichter."



Christus, der neue Adam

Mit Betreten der Kirche fällt unwillkürlich der erste Blick auf die Simsongeschichte oberhalb des Kreuzweges (linke Seite) und schafft so die Verbindung zum Leidensweg Jesu. Drei auffällige Betondarstellungen ziehen uns in den Bann: Das erste Bild zeigt das Eindringen Simsons in Gaza (Vorbild Christi, in die Unterwelt steigend, als Sieger auch über die Dämonen).

Die zweite Darstellung zeigt, wie Simson sich aus der Gewalt der Philister befreit, indem er die Tore einreißt und in Kreuzesform fortschleppt: so hat Christus am Kreuz das Paradies geöffnet. Die dritte Darstellung zeigt Simsons Sterben, indem er den Tempel zum Einsturz bringt (mit seinem Opfer rettet er sein Volk).

Rechts davon geht der Blick auf die Chorwand und die weiter rechts



Die Adamssäule

daneben gelegene Adamssäule. Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft verdeutlichen die Erhebungen an der Chorwand; "Die Geschichtlichkeit" (Mose - Durchgang durch das Rote Meer, das Passahlamm, das neue Passahlamm - Christus), "Das Jetzige" (Das Tal des Lebens, das sich in der Hoffnung nach oben öffnet) und "Das Kommende" (so die Eiform als Symbol des Lebens - Blick durch ein Fenster auf eine Kristallwelt - die himmlische Stadt) ziehen den Blick mit eigenen Gedanken in den Bann. Wie ein Scharnier verbindet und versteift die Adamssäule in der rechten Ecke des Chors statisch den anschließenden Wandteil.

Der stockwerkartige Aufbau schildert in elf Etagen die Menschheitsgeschichte nach den Erzählungen der *Genesis*. Die Frage nach dem Sinn unseres Daseins und dem Woher und Wohin wird in vielfältiger Weise abgewandelt dargestellt. Eingeteilt in drei Sinngruppen gliedern sich die Stockwerke von unten nach oben in: Die Welt ist nicht aus sich und



richtungslos, sondern ist geschaffen. Weiter: Der Mensch hat ein Woher und Wohin und damit normative Verantwortung. Und als Drittes: Gott greift ein in die *Geschichte* des Menschen. Deutlich sind die einzelnen Erhebungen zu erkennen und zu betrachten und entziehen sich erst in den oberen Stockwerken dem genauen Hinsehen. Auffällig der Ausspruch auf mittlerer Höhe "Ihr werdet Sterben!", das an unser vergängliches Menschsein und an die Mahnung des Aschermittwochs erinnert.



Über die gesamte Wand zur Sakristei ist die Darstellung "Die große Einladung" zu sehen. Vielleicht ist die Gegenwart hierin zu erkennen: Die Wand der Einladung ist auch die Wand der Entschuldigungen. Keine Lust,



keine Zeit, lass mich in Ruhe, ohne mich und Zeit ist Geld. Gefangen von der Technik (selbst ein Auto ist in der Betonwand zu erkennen!) mit ihrem Produktions- und Konsumzwang, wird der Mensch unfähig, richtig zu leben.

Eigentlich sollte der Weg hin zum Ausgang an eine bunte Glaswand vorbei gehen, die die Geschichte des

verlorenen Sohnes zeigt. Sie suchen diese Fensterfront (noch) vergebens!

Dieses Vorhaben als großer Ausgabenposten konnte bisher immer noch nicht verwirklicht werden, auch wenn Jahrzehnte zwischenzeitlich ins Land gegangen sind. Ziel sollte damit auch sein, die etwas überhelle Südfront so in den verhaltenen Farben Blau, Rot, Grau, wenig Grün und bläuliches Weiß so abzdämpfen, als wären zwei Teppiche in die helle Fläche gehängt.

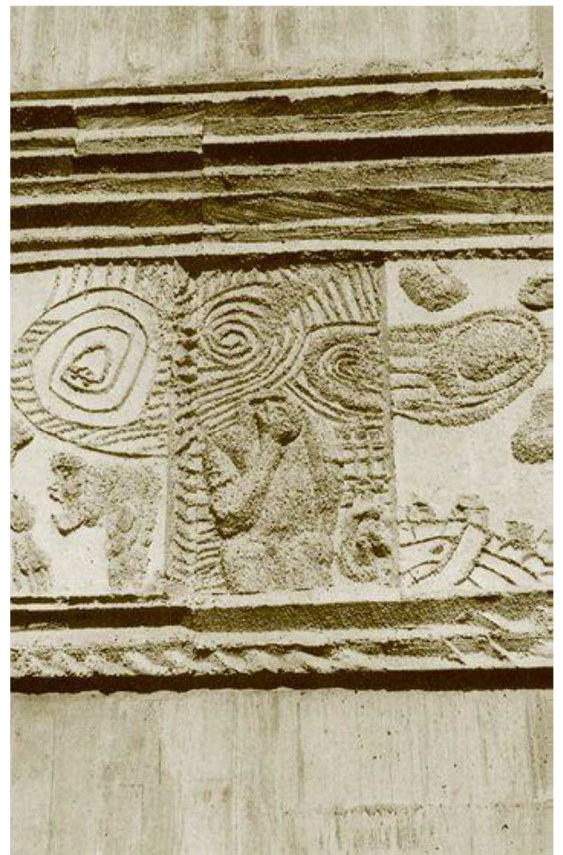
Verlässt man die Kirche durch das Hauptportal, mahnt der Januskopf im Portalsturz den in die Welt Hinausgehenden: Die Entscheidung, wohin man sich wendet, liegt bei jedem selbst. Unter dem Weihwasserbecken links ein Dämon, den das geweihte Wasser ärgert.



Der Kilianserker

Auch die Außenfassade hat es in sich. Nahezu unscheinbar und dafür um so deutlicher in der Bestimmung ist in einer Schieferwand an der Nordseite der Kilianerker zu sehen. Der Hl. Kilian, der Namensgeber und Kirchenpatron dieser und vieler fränkischen Kirchen, flankiert von seinen Mitbrüdern Totnan und Kolonat, blickt in sein Missionsland in Richtung Würzburg.

Links weitergehend ist ein Relief am Heizungskamin zu sehen, das sich mit "Unserer guten Luft" und den Umweltschutz befasst. Den Kirchenbau links weitergehend, vorbei am Eingang zur Sakristei und zum Kiliansaal, nähert man sich einem Schmuckstück der Außenfassade, dem Jonasportal. Umgeben von vielen Einzelbildern zur Jonasgeschichte wird in einer wohldurchdachten Komposition der große Walfisch über dem östlichen Portal zum eindrucksvollen Zeichen. Die kleinen Reliefs zeigen Jona, der dem Anruf und Auftrag Gottes zu entfliehen versucht, schließlich aber erkennen muss, dass er mit dem Schicksal der ganzen Welt, um deren Heil es geht, verkettet ist.



Am Heizungskamin Unsere gute Luft

Umgeben von vielen Einzelbildern zur Jonasgeschichte ist das Bibelwort: „Das Wort des Herrn erging an Jona, den Sohn des Amittai. Auf, reise hin nach Ninive, der großen Stadt, und predige ihr, dass ihre Bosheit bis vor mich gedrungen ist.“ Auffällig, so der Künstler in seinen Beschreibungen: „Ninive ist auch heute noch überall.“



Das Jonasportal

An der Südostecke, neben dem Jonasportal, zieht einen die Prophetenwand in den Bann: Das beherrschende Bild ist hier ein Mithrasrelief, das den Gott im Kampf mit dem Weltenstier zeigt. Bewusst oder unbewusst zeigt die Wand nach Süden: Von dort drang die Verehrung des persischen Lichtergottes Mithras zur Römerzeit bis Osterburken. An der oberen Seite stehen die Prophetenköpfe über einzelnen Bildern aus der Geschichte Israels: Der Bund, die Untreue, Baalstanz, Jephthas Tochter, Babylon, Assur, Rom, Nebukadnezar oder der Staat als Gott.



Das Mithrasrelief ist das beherrschende Bild, das den persischen Lichtergott im Kampf mit dem Weltenstier zeigt. Hier ist eine Verbindungsstelle zu einer Zeit vor 2000 Jahren bestehende Kultur geschaffen. Das in Osterburken seinerzeit gefundene Relief befindet sich im Bad. Landesmuseum in Karlsruhe. Bewusst oder unbewusst zeigt die Wand nach Süden, Richtung Römerkastell, denn durch die Römerzeit drang der Mithraskult bis nach Osterburken.



Der Mithras-Stier Ausschnitt aus der Prophetenwand

Nur noch wenige Schritte sind es dann bis zum Hauptportal, dessen in Beton gegossene Bilder des Giebelfeldes alle im Zeichen der Apokalypse stehen. In der Mitte des Giebels ist das Lamm auf einem Thron: Es ist umgeben von 4 Wesen und wird flankiert links von der Braut des Lammes (Kirche) und rechts den Mächtigen der Erde, deren Namen eingespannt sind wie die Speichen in das sich drehende Zeitrad. Spiegeln sich in den Wangen des vorgezogenen Portalkörpers die Zeit des Menschen in Gegenbildern, kommt die Liebe auf den Portalinnenseiten deutlich in Erscheinung: Liebend beugt sich eine Mutter über ihr Kind.



Hauptportal Ansicht der Kirche vom Marktplatz aus

Der in der Nähe, aber dennoch abseits des Portals stehende alte Glockenturm der abgebrochenen Kirche fügt sich vorzüglich zu den langgezogenen, horizontalen Formlinien des Kirchgebäudes. Der (alte) Turm aus grau-rötlichen Haustein-Mauerwerk mit Eckquadern aus rotem Sandstein und die naturbelassenen schalrauhem Betonwände der (neuen) Kirche integrieren sich gegenseitig. Die Feinheit der Farbtöne zeigt eine überraschende Einheitlichkeit der beiden Gebäudeteile: Materialien und Maßstäblichkeit schließen den historischen Turm organisch an die neue Kirche und schafft eine nicht zu übertreffende Einheit.

Ohne Zweifel: Die Kirche ist eine Sehenswürdigkeit weit über das badische Bauland hinaus. Wir sind froh, so ein Gotteshaus zu haben, in dem man sich wohl fühlt. Und, wenn man bei Kirchenbesuch etwas Muße und Zeit mit bringt, könnte man bei der Bildbetrachtung manchmal meinen, einige der Bilder würden einem etwas "erzählen".

Dieter Linhart, aus dem Kirchenführer St. Kilian Osterburken.
Das umfangreiche Heft liegt am Schriftenstand in der Kirche aus.